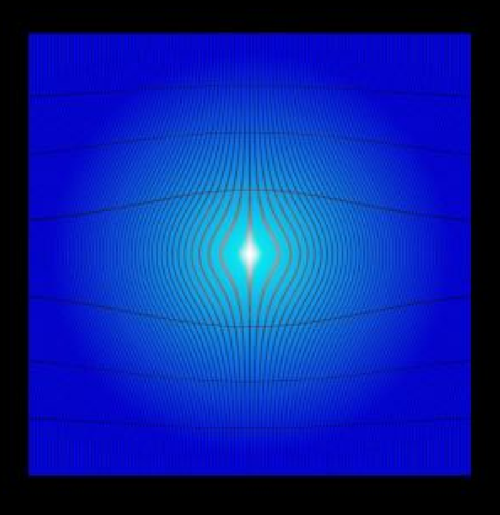
Du kannst nicht irren auf dem Pfad



Anton Born

Du kannst nicht irren auf *dem* Pfad

Gedichte
1996 bis 2010

Anton Born

3. überarbeitete Auflage 2017

ISBN
EAN 5 800044 515332

Illustrationen von Mario Hilgemeier
Papierform oder e-book ersten Auflage hier:
http://www.lulu.com/product/paperback/du-kannst-nicht-irren-auf-dem-pfad/11173845


GETRAGEN

So sicher schweben
Wolken am Sommerhimmel;
Naturvertrauen.

STETS UNZUFRIEDEN IST DER GEIST

Stets unzufrieden ist der Geist;
und strebt nach and'rem, wie gehetzt.
Das Sein jedoch ist immer hier
im Augenblick, ist dieses Jetzt.

Das Eine, Edle, hast du stets im Blick:
Du kannst nicht irren auf *dem* Pfad;
und leicht wie eine Feder geht
Dein Tagewerk vonstatten grad'.

LASS ES FLIESSEN

Lass' es fließen, lass' es wogen,
denn was nicht wogt,

das ist gelogen.

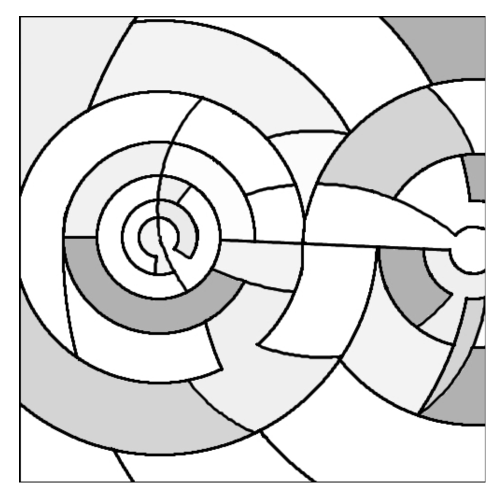
SPRICH

Sprich die Worte
oder Torte!
Sie sind die Pforte
zu dem Horte.

TAUNETZE

Taunetze -
Die Spinnen sieht man nie;
noch die Kadaver, unvergraben.

Humus machen draus die Schaben
ganz ohne Hetze.
Harmonie.



DER GOTT DER WELT

Der Gott der Welt
kann nichts dafür,
dass er so ist:
auch er
            wurde geschaffen.

Ob wir ihm glauben
oder nicht:
das liegt an uns.

GEWINNEN

Es geht nicht ums Gewinnen.
Mach' dir das doch mal klar!
Das Draußen und das Drinnen
ist Eins: wie's immer war.

KINDERREIM

Kommt das Wasser auf die Mühle
dreht das Rad sich, mahlt das Korn
setz' dich zwischen alle Stühle
Fall' nicht hin! und jetzt von vorn ...

DAS GELD LIEGT AUF DER STRASSE

Am Boden
klein
rund
flach
metallisch
silbrig
und golden
in der Sonne
glänzend
hebst du es auf
und
es ist ein
Kronenkorken

ON THE RUN

Weite in jedem
Schritt:
gelassen, sicher,
freundlich.

WIE ES IST

Die Meise sagt, wie es ist
fröhlich insistierend
wieder und wieder
vergänglich
doch ohne Worte

Die Krähe sagt, wie es ist
wichtige Rufe
vom Ent-Wissen.

Ein Kraut sagt, wie es ist
alles verändernde Aufwärts-Kraft
zum Licht!

Jedes Ding sagt, wie es ist
aber wer nicht zuhört
versteht nichts.

ZUM GEBURTSTAG

Unter einem schönen Baum
lass' Dich ruhig nieder.
Genieß' die Weite um Dich her,
und hör' der Vögel Lieder.

Auf jeden Wunsch, der schon erfüllt,
folgt ganz gewiss ein neuer:
Die Zukunft bleibt uns noch verhüllt;
so ist das Lebensfeuer.

SMS-BEILEID

Bei aller
Vergänglichkeit,
allem Schmerz und
Leid – bleibt das
Leben. In jedem
Augenblick, in
dem das Herz
schlägt, bleibt
Dankbarkeit und
Liebe. Ganbatte
ne!

HOMMAGE À HAGENBUCH

Krötenstamm hat jetzt zugegeben,
dass es ja darum gar nicht gehe,
sondern,
darum gehe es ja gar nicht,
wie auch Hagenbuch behauptet.

Immer laute die Frage,
worum es eigentlich gehe.
Aber in Wahrheit
gehe es nicht um etwas.

Denn genau dann,
so Krötenstamm
(sagt Blauwasser)
genau dann,
wenn gemeint wird,
immer gemeint wird,
es gehe zwar nicht hierum,
zumindest aber gehe es darum,
dann stimme dies alles nicht.

Denn das Problem,
wenn gemeint wird,
es gehe darum,
ist gerade ebendies;
darum aber gehe es ja gar nicht!

Immer
muss es irgendworum gehen.
Geht es nicht hierum,
so geht es darum.
Allen
muss es immer darum gehen,
sagen zu können,
"darum geht es."

Aber in Wahrheit
geht es nicht darum.

Und niemand stößt zum Zentrum vor.

Jedenfalls behauptet das Krötenstamm
(so Blauwasser an Siebenstern).

Siebenstern dagegen meint,
es gehe zwar darum,
aber
- und das sei wesentlich -
es gehe
- quasi in höherem Kontext -
auch nicht darum,
sondern um etwas anderes,
aber darum gehe es.

Dem widerspräche Krötenstamm heftig
(so Blauwasser),
weil Siebenstern
nicht erkenne;
in seiner
beschränkten Sehweise
(so Krötenstamm wörtlich)
"BESCHRÄNKTEN SEHWEISE !"
eben nicht erkenne,
dass es nicht darum gehe,
denn
darum gehe es ja gar nicht.

Und darum könne er,
Siebenstern,
auch nicht zum Zentrum vordringen
(so Krötenstamm an Blauwasser),
obwohl
- das betonte Krötenstamm -
(sagt Blauwasser)
obwohl es nicht darum
gehe,

denn,
wie gesagt,
darum geht es ja
eigentlich
gar nicht.

Und nachdem er,
Krötenstamm,
festgestellt hatte,
dass es darum ja gar nicht
gehe,
wäre er,
Krötenstamm,
auf die Erklärung
und Bedeutung
des Großen Faktors K
in der Physik
eingegegangen,
der ja bekanntlich
schon seit den Zeiten Galileis
von höchster Bedeutung
gewesen sei,
heute aber
zunehmend
an Bedeutung gewinne
und gleichzeitig
an Bedeutung verliere.



SCHLÜSSEL, SCHLOSS UND

So wie der Schlüssel nicht das Schloss,
ist nicht die Tür Das, was dahinter.
Gedanken berühren eine Welt,
und die Welt Das, worauf sie steht.

Ein gutes Werkzeug
                    dient verschied'nen Zwecken
und Freude macht's
                    dies zu entdecken.

REFLEKTION

Ich liebe das Geheimnis,
was fremd und anders ist.
Es schauen scheint Erfüllung:
Entdecken eig'ner List.

Ich such' das Unbekannte,
die Sehnsucht - ja, wonach?
Furchtlosigkeit und Heimat
und Dem, das niemals brach.

Ich löse gerne Rätsel,
die ich mir selbst gestellt;
das and're ist ein Spiegel
von meinem Bild der Welt.

FREI

Der inn're Augenblick ist rein
Für immer gut, es kann nicht anders sein

Schon längst vernichtet alles Böse
Und frei von allem Denk-Getöse
ist Jetzt und Hier.
Du darfst es wagen.
Mehr gibt es heute nicht zu sagen.

WIND

Wir hören und wir sehen:
Wir kommen und wir gehen.
Kannst Du das recht verstehen:
Ein Wind ganz ohne Wehen?

UNGEBOREN

ungeboren,
immer da;
Alles ist
ganz wunderbar!

PARNASS

Als wir den Parnass erklommen,
gaben wir kaum acht;
waren trunken, wie benommen
von der süßen Nacht.

Als wir den Parnass erklommen,
wir in Versen lallten.
Hätten wir das Wort vernommen,
könnten wir jetzt walten.

Als wir den Parnass erklommen,
sahen wir 'ne Menge
doch Vergessen hat's genommen,
ließ uns in der Enge.

Als wir vom Parnass gebrochen,
Scherben eines Lichts,
kamen wir zurückgekrochen;
in den Händen: nichts.

EIN

Warst Du schon einmal auf dem Gipfel?
Dort kann es ziemlich einsam sein ...
So über jedem Waldesgipfel
reimt's manchmal nur noch auf "allein".

Doch anderntages isst Du Kipfel
und alles strahlt im Sonnenschein.
Ob sich was reimt, ist nicht mehr wichtig;
Du freust Dich an den kleinen Dingen,
jauchzt schweigend: alle Welt ist mein!

STREBEN

Zuviel Streben
geht daneben.
Strebst Du nicht,
gibt’s kein Licht.

NIEMAND
AUF DEM FRIEDHOF RIENSBERG

Da stehen die Steine;
Hunderte Gebeine
ordentlich gebracht
unter die Erde.

Der riesige Mammutbaum
neigt sich:
der Boden gibt nach.

Grundwasser? Oder
haben die Toten sich heimlich
aus dem Staub gemacht?

RESONATOR

Ich bin nur ein Resonator -
was hineinkommt, geht hinaus.
Sei's als Traum, als Wort, als Tat ...

Es gehört mir nicht
doch ich hab's gehört;
und ich sag's Dir,
ungefragt ...

Ich bin Trauer, Freude, Hunger
ich bin Liebe, ich bin Tod.
Ich bin Widerspruch und Einheit
heute klein und morgen groß.

Ich bin Abschied, ich bin Nähe
ich bin Einsamkeit und Glück
kleiner Freuden, warmer Wohnung;
bin von allem nur ein Stück.

Ich bin nur ein Resonator -
spiegle Klang zurück;
manches dunkel, manches klar ...

Das sind meine Eigenarten
dada di, dadeh
so nehm' ich die Dinge wahr.

ABSCHIED

Abschied, ein Torso;
Die Zeit beschränkt uns alle.

Kinder in Spiegel setzen
und sich selber sehen.
Spielen und Spüren
die Macht der Worte
in Trost, Bestätigung, Lachen und Liebe.
In jedem den Künstler anerkennen.
Das Gute sehen
im Wasser, das den Berg hinabfließt.

Tanzen und Tollen im Licht,
Tränen der Trauer
oder Befreiung?
Abschied ist nicht Schmerz,
Abschied ist Erinnerung.

Wie das mit Kindern so ist:
Sie wachsen, wollen weiter.
Verlassen die Alma Mater,
vergessen nicht ihre Lehren;
doch der Horizont lockt.

Für Gehende und Bleibende:
kein Verlust.
Abschied ist nicht Abschied,
sondern ein neuer Anfang.

Sich anvertrauen einem Fluss aus Tränen,
bereits salzig wie das Meer,
das sie erst suchen.
Aber vielleicht ist das Meer hier.
Und wir sehen es bloß nicht,
kneifen die Augen noch fester zu,
wenn Licht einblitzt und blendet.

Und dann spielen wir wieder das Spiel,
das alte, vertraute, ewiggleiche.
(Nichts dagegen zu sagen.)
Es ist nicht direkt dunkel,
doch das Licht ist es nicht.

Abschied ist nicht Abschied,
Abschied ist Finden.

WELTSCHMERZ

Was ist das Leben doch so schwer!
Der Alltag scheint so grau und leer.
Ich mag, und mag, und mag nicht mehr!
Ganz traurig bin ich und verzagt.
Und keiner da, der nach mir fragt.
Es ist mein Herz, das hier so klagt.

Zu Tränen rührt mich deine Klage
so dass ich ernsthaft nun mich frage:
Ist dies jetzt, was du wirklich willst?
Am Weinen du den Hunger stillst?

Oder ist's wieder etwas and'res?
Den leichten Weg geringsten Widerstandes?
Sitzt hinterm Ofen, bis du,
altersschwach dann, stirbst?
Glaubst, dass du Ehre so erwirbst?

Oder kommt's darauf gar nicht an?
Zum Himmel schließlich jedermann?
Egal, ob Mörder, Beamte oder Dichter,
ob Mafioso, angestellt oder Gelichter?

Ich weiß es nicht und mache weiter,
jedoch ich fühle, Dichten macht mich heiter.
Und dies ist, was ich glaube nun:
Das, was dir Freude bringt, das sollst Du tun.

Und schlag Dir nicht so voll den Wanst.
Schüre das Feuer, wenn Du kannst
Bring schnell die Worte aufs Papier,
sag' es dann andern, jetzt und hier.

Und and're dabei nicht verletzen,
dann werden sich an dir ergetzen,
die gleichen Sinnes sind wie du,
dann endet Schmerz und Du hast Ruh'.

ETWAS SCHÖNES

Ich möchte etwas Schönes tun,
Etwas, das mich freut.
Etwas, das mich glücklich macht
und das mich nicht reut.

IM PALAST DER WINDE

Im Palast der Winde
unter dem Aquamarin des Himmels
am Strand der Zeit
ist vieles möglich.

Gestirne leuchten
im eigenen
oder reflektierten Licht.

Seltsam,
der Mond ist so hell,
weil er nah ist.

ATME TIEF

Atme tief
die Nacht aus Licht;
gehört mit Dir
klärt sie die Sicht.

RAUM

Der Raum ist groß, der Raum ist weit,
es gibt dort keine Bitterkeit.

Der Frieden aus dem Herzen kommt
und auch das Glück,
das sich nicht reimt.

EINE FRAGE DES MASSSTABS

Dort, im Lande der Titanen,
sind normale Menschen klein;
reichen kaum zu deren Knien,
<u>sollen</u> gar nicht größer sein.

Wagen kaum, sich zu erheben;
sich zu zeigen, wie sie sind;
Innerstes von sich zu geben;
scheinbar weht ein and'rer Wind.

Dort im Lande der Titanen,
sind auch Hünen zwergenhaft.
Relativ zu den Kolossen
haben sie nur kleine Kraft.

Wären alle wie die Riesen,
Affen würden anders noch.
Jeder hätte was zu sagen -
wer wär' niedrig? wer wär' hoch?

MORGENRÖTE

In glitzerndem Sternen-Wasser
das rote Boot,
der Mond, sich hebt;

doch spüren muss ich erst die Morgenröte
im Herzen -
Eos kommt, bevor mein Geist sich regt.
Und schweigen will ich vor der Sonne -
spür' nur die Wärme, wo sie trifft!

und küsset meine Augen wach.
Ich atme klaren Raum
und weiss es: Jetzt!

AN DER SCHWELLE

Auch davor schon schrieb ich Reime,
doch mir fehlte klares Fühlen.
Und entsprang auch Qualität da
aus dem unbewussten Schleime,
blieb im Kopf ich, in dem kühlen:
War nicht jener, der ich nah war.

Wieder steh' ich an der Schwelle;
ich erinner' nicht, schon mal
angefühlt zu haben diese Stelle:
Dieses scheint das erste Mal.

Flüssig Feuer, warme Wonne,
handlose Weite, Tränenschwemme,
Glitzern des Schnees in der Sonne
und Schokoladenpudding:
welche Schlemme!

Weiter fehlen mir die Worte.
Denken kommt hier wohl nicht mit.
Ich bleib' jetzt an diesem Orte,
hoffe bald auf nächsten Schritt.

DAS MYSTERIUM

Die Wahrheit, die vor Augen liegt,
ist meistens schwer zu sehen.

So wie ein Duft, der schnell verfliegt,
so kommen wir und gehen
dahin, woher gekommen sind
all' Dinge und Ideen.

Und werden wieder wir zum Kind,
dann können wir's verstehen.

ZUHAUSE

Wir suchen an verschied'nen Orten,
umschreiben es mit vagen Worten,
denken und handeln ohne Pause,
dabei sind wir schon längst zuhause.

SPÜRST DU'S?

Ich spür' es,
und ich kann es doch nicht fassen;
ich kann's nicht,
und ich kann es doch nicht lassen.
ich will es,
doch es nützt mir nichts.
ich greif's nicht
auf dem Pfad des Lichts.

Doch gehen kann ich.
Auch, wenn ich nichts seh',
so folg' ich doch dem Wort:
Nun geh'!

JENSEITS DER GRENZEN ...

Jenseits der Grenzen des Verstandes
die Entdeckung der Matrix
das Zeitalter des Lichts
zeitloser Puls, Atem
all-inclusive, ungerichtet
nicht wahrgenommen,
weil Es sich nicht bewegt

OHNE GESCHMACK

Ohne Geschmack ist nicht geschmacklos.
Ohne Gedanken ist nicht gedankenlos.

Leerer Raum ist nicht nichts,
sondern gefüllt mit allem.

DAS

Die Liebe und der hohe Himmel -
ein weites, leichtes Herz;
der Energie Gewimmel -
in mir und außen
schmilzt zu eins:
DAS sein -
ohne Menschenschmerz.

UNBESCHREIBLICH

Weder männlich
noch weiblich,
weder räumlich
noch zeitlich
bin ich.
Ich Bin
unbeschreiblich.

HAIKU

Leer überwintern
Ruhend bleibt nichts ungetan
Jahr wendet von selbst

KONDENSSTREIFEN

Kondensstreifen
wie ein Schriftzug
Wasserzeichen des Himmels

ABEND

Duftend laufen
im flackernden Wind
Strand zwischen den Zehen

Brandung: die unverständlichen Worte
von Kobold-Heeren
vor einer langsamen Küste ...

ABSCHLUSSPRÜFUNG

So mancher Freund ist nicht mehr da,
doch Bäum' sind grün wie jedes Jahr.
Auch ich werd' irgendwann mal gehen;
ich kann nur sagen: Es war schön,

mit aller Freude, allem Leid.
Dies alle hatte seine Zeit,
die nun vergeht.

Am Ende
                    sich drüber erheben
und schauen schließlich:
's gibt ein Leben,
das stets besteht.

LIED DER FREUDE

Bald ist vorbei des Winters Härte,
schon sprießet wieder grüne Gerte;
und kommt das märzen und das maien,
fließt so das Scherzen und das Freien,
Licht wird zum Laben und zum Lieben:
aus mancher Sechs wird eine Sieben.

Am Ende ist ein Anfang da,
und alles so, wie's immer war.

Und niemand, der vor lauter Hast
den Sinn des Alltags je verpasst!

NEUE WORTE

Ich nehm' die Worte
zögernd und langsam, beinah' scheu
und schaffe etwas für mich neu
zu dieser Zeit an diesem Orte.

EIN TAG TUT'S KUND DEM ANDERN
(Ps 19:3-4)

Willst Du Bedeutung lesen,
wirst Du sie auch finden.
Doch Sprache trennt unweigerlich
in schlecht und gut, in Dich und mich.

Drum, wenigstens:
Lass mich ohne Worte sprechen.
Lass Handlung meine Sprache sein.

Und jede Flocke fällt an ihren Platz.

STILLE – PARAPHRASE

Aus Worten kommen wir
In Worten gehen wir
Außer Worten sind wir

Nachwort

Wie David Whyte einmal Pablo Neruda über „frühe“ Gedichte zitierte, „reine Narretei, reine Weisheit“ so fühle ich mich auch jetzt, wo ich im Begriff bin, ein erstes, kleines Boot voller mehr oder weniger heller Lichter auf die sich immer bewegenden Wasser der Welt hinaus zu schicken. Wenn nur ein einziges Gedicht dabei ist, das Dich berührt, so hat dies Werk seinen Zweck erfüllt. Denn Worte, die aus dem Herzen kommen, können am besten in Herzen bewahrt werden. Zur Not tut es auch ein Buch …

Ob diese Worte wahr oder schön sind, entscheidest Du. Wenn ich mir vorstelle, dass es da draußen Kulturen gibt, die Millionen Jahre älter sind als unsere … und dennoch blüht ein kleines Gänseblümchen in einem Spalt des Fußwegs.

Den letzten, auslösenden Anstoß dieses Buch zusammen zu stellen, gab Karin. Doch auch alle anderen, die mich auf dem Weg trafen, haben ihren Anteil an der Geschichte. In alphabetischer Reihefolge: Namenlose, Nicht-Genannte (keine Absicht! Vergebt bitte meinem fehlbaren Gedächtnis!) Achim, Andrew, Angela, Angelika, Antje, Bärbel, Bernd, Birger, Birgit, Bob, Burkhardt, Carsten, Cath, Christian, Christoph, David, Eberhard, Eckhart, Elfriede, Elis, Erika, Eva, Eva-Maria, Frank, Hanns-Dieter, Gege, Gerda, Hans, Hanns Dieter, Hans-Peter, Heinz, Hubert, Ingo, Ingrid, Jörg, Joachim, Jürgen, Karin, Karl, Karl-Ludwig, Klaus, Lena, Lili, Luis, Loreena, Lothar, Marc, Marcus, Mario, Markus, Martin, Max, Michael, Mimi, Nils, Peter, Pyar, Robert, Susanne, Suzanne, Sabine, Stefan, Stephan, Thomas, Ulrike-Marie, Volker, Wolf, Yamini, Zita ...

Euch allen: DANKE!

ZEITREIHE

Wie es ist	Mai 1997
Hommage à Hagenbuch	August 1998
Abend	ca. 1999
Abschlussprüfung	ca. 1999
Eine Frage des Maßstabs	ca. 1999
Im Palast der Winde	Februar 1999
Lied der Freude	Februar 1999
Resonator	Februar 1999
Weltschmerz	Februar 1999
An der Schwelle	März 1999
Parnass	März 1999
Lass' es fließen	Juni 1999
Haiku	Dezember 1999
Neue Worte	Dezember 1999
Getragen	ca. 2000
Kinderreim	ca. 2000
Sprich	ca. 2000
Ein	Juli 2000
Niemand a. d. Friedhof Riensberg	Juli 2000
Reflektion	Juli 2000
Taunetze	August 2000
Unbeschreiblich	Juli 2001
Das Geld liegt auf der Straße	November 2001
On the Run	Dezember 2001
SMS-Beileid	Januar 2002
Abschied	Februar 2002

Jenseits der Grenzen	Juni 2002
Frei	August 2002
Das	April 2003
Morgenröte	September 2003
Ohne Geschmack	Mai 2004
Zuhause	Februar 2005
Das Mysterium	Juni 2005
Raum	März 2006
Stille – Paraphrase	März 2007
Spürst Du's?	April 2007
Zum Geburtstag	Mai 2008
Etwas Schönes	Oktober 2008
Ein Tag tut's kund (Ps 19:3-4)	November 2008
Ungeboren	November 2008
Gewinnen	März 2009
Wind	April 2009
Streben	Oktober 2009
Atme Tief	November 2009
Stets unzufrieden ist der Geist	März 2010
Der Gott der Welt	April 2010
Kondensstreifen	Mai 2010
Schlüssel, Schloß und	Mai 2010
Inhalt	Juni 2010
Nachwort	Juni 2010
Zeitreihe	Juni 2010

Anton Born entfaltet in diesem Buch ein optimistisches Spektrum von Spiritualität, Lebensfreude, Nonsens, Spaß, Natur- und Alltagsbeobachtungen bis zu träumerischen Reihungen.
In direkter Ansprache des Lesers als Freund geht es auch um Bewältigung von Depression und Trauer.
Immer beobachtet Anton Born das Geschehen mit Wachheit - im Außen und im Innen. Dabei findet er überraschende, beglückende Lösungen, die Mut machen zu eigenen Abenteuern in Aufmerksamkeit, Denken und Handeln.

